

Briten schmieden Pläne für Schorfheide

Hurding & Phillips wollen Komplex der weißen Villa zu modernem Kunst-, Design- und Besuchszentrum entwickeln

Von VIOLA PETERSSON

Joachimsthal (MOZ) Die Träume der Schorfheidestadt vom Aussichtspunkt im Wasserturm sind keine Schäume. Sie könnten schon bald Wirklichkeit werden. Dank zweier Briten, die sich des verwaisten Objektes annehmen wollen. Richard Hurding und Sarah Phillips haben bereits die weiße Villa gekauft. Das Duo will den gesamten Komplex zu einer Kunst-, Design- und Besuchsanlage entwickeln.

Richard Hurding, seines Zeichens Designer, und Sarah Phillips, Projektmanagerin, haben sich offensichtlich in Joachimsthal verliebt. Anders ist wohl kaum zu erklären, dass die Briten sich ausgerechnet das Gelände der weißen Villa und des Wasserturms für ihr Projekt auserkoren haben. Bei einem Ausflug im vorigen Jahr soll das Duo, das 2002 seinen Wohnsitz von London nach Berlin verlegt hat, dem Vernehmen nach sein Herz in der Schorfheide verloren haben. Inzwischen haben die Engländerin und der Schotte die weiße Villa und angrenzende Gebäude erworben – von der TLG.

Während der Stadtverordnetenversammlung vor der parlamentarischen Sommerpause hatte sich das Paar den Joachimsthaler Abgeordneten vorgestellt und ihnen seine Konzeption für die beiden Grundstücke (weiße Villa und angrenzende Gebäude einerseits, Wasserturm andererseits) überreicht. Der Vertrag mit der TLG verfügt, so ist dem Papier der Briten zu entnehmen, über eine Klausel, die den Erwerb des Flurstückes 15 (weiße Villa) „von der erfolgreichen Zusammenlegung mit Flurstück 14 abhängig macht“. Eigentümer

jener Fläche, auf der der Wasserturm steht, ist die Stadt Joachimsthal. Sie hat sich derweil dazu bekannt, einen Erbbaurechtsvertrag dafür abzuschließen.

Ausgehend von der Bausubstanz sowie vom eigenen Anspruch haben Hurding/Phillips ein Konzept für eine Kunst-, Design- und Besuchsanlage für den Standort am Ortseingang von Joachimsthal entwickelt. In ihrem ersten Entwurf beschreiben sie bereits recht detailliert, was sie mit den einzelnen Teilen vorhaben. Hauptbestandteile der Konzeption sind: Aussichtspunkt Wasserturm, Umweltstudio und Center für Künstler und Designer sowie handwerkliches Atelier (Papierstudio).

Für den Wasserturm sehen die Briten „eine öffentliche Aussichtsplattform auf dem Dach“ vor, „die durch einen neben dem Turm gebauten Aufzug erreicht werden kann“. Von der Plattform sollen die Besucher einen 360-Grad-Rundblick übers Biosphärenreservat genießen können. Ein Teil der Plattform ist offen, ein Teil geschützt (abgedeckt) geplant. So soll zu allen Jahreszeiten der Zugang ermöglicht werden. „Der Innenbereich des Turmes soll neu strukturiert werden, um als Wohnung der beiden Komplexmanager zu dienen.“

Die Sanierung der Villa nimmt laut Konzeption eine Schlüsselstellung in dem Projekt ein. „Eine Komplettsanierung der Villa ist nötig, inklusive der Restrukturierung der Innenräumen. Einige existierende Strukturen müssen aus Sicherheitsgründen abgerissen werden. Die so entstehenden Flächen werden als offene Arbeitsflächen genutzt beziehungsweise auch als mögliche Performanceflächen für zukünftige Aktivitäten während der Som-



Der seit Jahren leer stehende und dem Verfall preisgegebene Wasserturm ist Teil des Projektes. Er soll eine öffentlich zugängliche Aussichtsplattform erhalten. Foto GMD/It

mermonate.“ Die Fassade der Villa soll erhalten bleiben, wobei das Konzept der britischen Investoren „einen zeitgenössischen Ansatz für Design und Renovierung des Gebäudes“ vorsieht. Die Anlage soll u. a. Studioräume, Galerieräume, Open-Air-Arbeitsplätze, Lager sowie kurzzeitige Unterbringungsmöglichkeiten für Künstler und Studenten beherbergen. Das Papierstudio soll im früheren Wohnblock untergebracht werden. „Es ist unsere Hoffnung und Vision, dass sich das Center in der Zukunft als ein herausragendes Beispiel für ‚grüne‘ Kunst und Designarbeit profilieren wird“, formuliert das Paar seinen Anspruch.

Das Vorhaben soll in drei Phasen realisiert werden, „abhängig von den jeweiligen kommerziellen und finanziell unterstützten Prioritäten“. Erster Schritt sei das Einrichten des Papierstudios, es folgt der Wasserturm mit der Aussichtsplattform. Der soll nach den entsprechenden baulichen Instandsetzungsarbeiten zum Winter 2004/05 fertig sein. Umweltstudio sowie Center für Künstler und Design sollten im Frühjahr 2005 eröffnet werden.

Hochfliegende Pläne. Pläne, in die die Briten aber auch die Joachimsthaler einbezogen haben. Sie sollen an der Gestaltung und Nutzung mitwirken, ob in Form von Workshops, Ausstellungen, Unterrichtsstunden bzw. Projekten für Schulklassen oder Tagen der offenen Tür. Und immer wieder betont das Paar eine Zusammenarbeit mit der Biosphäre, die es anstrebt.

Hurding/Phillips verfügen über internationale Erfahrungen. Sie waren für weltweit agierende Firmen sowie große Projekte tätig, u. a. in Hongkong, Peking, Schanghai und Chicago.

Gute Aussichten für Projekt mit britischer Note

Joachimsthal sagt Ja zum Erbbaurechtsvertrag

Joachimsthal (MOZ) Die letzte Eigentumshürde ist genommen. Das Parlament der Schorfheidestadt hat jetzt endgültig dem Erbbaurechtsvertrag für den Wasserturm zugestimmt. Damit kann das britische Investoren-Paar Sarah Phillips & Richard Hurding sein Projekt rund um die weiße Villa in Angriff nehmen. Geplant ist eine Kunst-, Design- und Besuchsanlage.

Von VIOLA PETERSSON

„Thank you for the confidence!“ Im feinsten Oxford-Englisch bedankte sich Sarah Phillips für das Vertrauen der Joachimsthaler Stadtverordneten. Einmütig haben diese während der jüngsten Tagung dem überarbeiteten Erbbaurechtsvertrag für den alten Wasserturm ihr Okay gegeben. Dieser Tage wird der Kontrakt unterzeichnet. Mit seinem Votum hat das alte Parlament noch ein Projekt auf den Weg gebracht, das für manchen Schorfheidestädter vielleicht etwas exotisch, weil ungewöhnlich anmutet, das die Stadt aber durchaus bereichern könnte, indem es für eine neue Facette sorgt.

Vor dem Votum hatte Rechtsanwalt Franz-Christoph Michel den Abgeordneten noch einmal die Änderungen im Vertragsentwurf erläutert. Zu den Eckpunkten gehört die Laufzeit über 66 Jahre (mit einer Option auf weitere 33 Jahre), die festgeschriebene Investitionssumme von 100 000 Euro sowie die Frage der Öffnung. Insbesondere an dieser hatten sich im Vorfeld etwas die Gemüter der Joachimsthaler erhitzt. Michel schlug im Namen seiner Mandanten 80 Tage pro Jahr vor. „Das ist die vertragliche Mindestöffnungszeit“, so der Anwalt. Damit rücken Phillips/Hurding keineswegs von ihrem Bestreben ab, den Wasserturm als Aussichtspunkt ganzjährig für Besucher zu öffnen. Die 80 Tage seien jenes Minimum, das die Stadt – gleich, wie die Bedingungen sind – einfordern kann. Selbst bei einer schlechten Saison.

„Also, ich muss schon sagen, die 80 Tage liegen mir schwer im Magen“, bekannte Arno Jänicke freimütig. Der amtierende Bürgermeister Dirk Protzmann indes erklärte: „Ich kann damit sehr gut leben.“ Man dürfe nicht vergessen, dass die Öffnungs-

zeiten abgesichert werden müssen. „Ich bin gegen einen Knebelvertrag.“ Auch Barbara Ehm pflichtete dem bei: „Lassen wir doch die Kirche im Dorf! Im Moment haben wir gar keinen Aussichtsturm. Und früher war der Turm auch nicht begehbar.“ Gerd Aschenbruck ergänzte: „Im Moment ist der Turm nichts wert.“ Mit dem Projekt von Phillips/Hurding erfahre er also in jedem Fall eine Wertsteigerung. Michel versicherte noch einmal, dass die Briten den „scharfen Willen haben“, ihr Projekt wie angekündigt umzusetzen. Mit der „Heimfall“-Klausel sei die Stadt ohnehin auf der sicheren Seite.

Und so gaben die Stadtverordneten für den Abschluss des Vertrages grünes Licht. Sarah Phillips versprach den Abgeordneten schließlich, alles zu tun, um den Vertrag zu erfüllen. Im Sinne des Projektes und zum Wohle der Stadt. Sie freue sich auf die Zusammenarbeit mit Joachimsthal. Dieses Votum sei gewissermaßen der letzte Schritt in Sachen Eigentumserwerb gewesen. Jetzt ginge es an die Realisierung.

Die Bestätigung des notariell beurkundeten Vertrages durch den Hauptausschuss Joachimsthals gilt als Formsache.

Die weiße Villa, die sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Wasserturm befindet, hat das britische Ehepaar bereits erworben. Von der TLG. Für die Projektmanagerin und den Designer Richard Hurding bilden Villa und Turm eine Einheit. Sie wollen den Komplex zu einer Kunst- und Designanlage (MOZ berichtete) gestalten. Villa und Wasserturm sollen saniert werden. Der Turm, der seit Jahren verwaist ist, soll dabei auch zu einem Aussichtsturm „umfunktioniert“ werden. Auf das Grundstück in exponierter Lage am Ortseingang war Richard Hurding im Herbst 2002 gestoßen – beim Radspurt.